

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 651–660

1. Karin Rollinger: Appell
2. Eva Maria Dörn: Déjà-vu
3. Margit Heumann: Friedensmission
4. Ingrid Hofer: Krieg
5. Peter Langebner: gehen, gitmek, going, يذهب
6. Simon Ludescher: Und einer geht hin
7. Norbert Mayer: Krieg los
8. Spiegel Astrid: Aggression
9. Anneliese Zerlauth: stich um stich
10. Karl J. Müller: Warum soll ich nicht sein, was ich bin

Karin Rollinger: **Appell**

Ideologien sind, wie das Wort sagt, aus einer Idee heraus entstanden. Sie streben einen idealen Zustand an. Dieser wird freilich nicht erreicht, da das wirkliche Leben keiner linearen Idee folgt, sondern immer Varianten bildet.

Stoßen nun zwei konträre Ideologien aufeinander, sollte es Kopfsache sein, sich zu organisieren, da die Ideen ja auch im Kopf entstanden sind. Mit Fäusten lassen sich keine Ideen bekämpfen.

Besitzen die Köpfe genügend Geist, so erkennen sie die Vorteile auch einer anderen Ideologie an. Auf dieser Basis könnte man nebeneinander leben und Bindungen eingehen, die für beide Seiten ungefährlich sind und Vorteile bringen.

Lasst uns bewusst sein, dass wir immer einen Gegenpol brauchen, leben wir *mit* ihm, nicht *gegen* ihn!

Eva Maria Dörn: **Déjà-vu**

sie kämpfen noch immer verbissen

oh Baby

nur ein Wunder kann diese Sinnlosigkeit beenden

aber, eines Tages wird auch dieses Ringen alt sein

es wird alt sein und Frieden wird sich nähern, für den es keinen Aufschub mehr gibt

erst dann werden sie erkennen

dass hier wie dort Wächter stehen

diese werden lehren

wie dem Hass mit Liebe begegnet wird und dem Fremden mit Toleranz

morgen vielleicht wird sich die Eintracht nähern

und das Töten wird vorbei sein

dann erst werden sie es begreifen

dass auch das kleinste Wort die Fähigkeit hat

in feinen Rhythmen zu verzeihen

gestern, wird zwar alles vorbei sein, doch nicht vergessen

wo möglich werden auch du und ich sagen

sie haben für ihre Heimat gekämpft, aber irgendwann wurde auch ihnen eine Schlinge gelegt
für wahr, ein höchst niederträchtiges Geschehnis
obwohl...
eigentlich will es ja niemand tun, und doch, oh Baby
wird dieser Ausdruck von Krieg und Angst noch lange aus vielen Gesichtern starren
sie werden es wieder versuchen
jedes Wort in die Öffnung der Kanonen zu locken
um alles zu vernichten
alles was geschehen und gesagt wurde
später wird auch dieses Tun alt sein
vielleicht macht es auch tot - mundtot
aber glaub mir, oh Baby
was wieder einmal von allem bleiben wird
ist ein zerfurchter und finsterer Akt

Margit Heumann: **Friedensmission**

Sicherung der Grenzen
Flüchtlinge riskieren ihre Leben
Luftraumüberwachung
Zivilisten leiden
Terrorismusbekämpfung
Unschuldige sterben
Embargos gegen Diktatoren
Völker verhungern
Konferenzen ohne Resultate
Menschen die Opfer

Wo ist da Frieden
in solcher Mission?

Ingrid Hofer: **Krieg**

soldat **K**
lebemensch
arbeiter, ehemann, vater
gestern waffeneinweisung
stillgestanden im gleichschritt
fällt K an der Front

hoffnungsloser gehorsam
betäubt elend und schmerz
die kompanie sortiert sich neu

angriff
schreit über ihnen
die **GIER**

Peter Langebner: **gehen, gitmek, going, يذهب**

gehen
gitmek
going
يذهب

hinauf gehen
yukarı çıkmak
going up
يذهب نحو الأعلى

hinunter gehen
aşağı inmek
going down
يذهب نحو الأسفل

daneben gehen
yanından geçmek
going next to
يذهب جانباً

herüber gehen
bir bu tarafa gitmek
coming across
يذهب الى هنا

hinüber gehen
bir o tarafa gitmek
going across
يذهب الى هناك

aufeinander zugehen
birbirine yönelmek
going towards each other
الذهاب نحو بعضهم البعض

Übersetzungen: Anais Hemetsberger, Zeynep Albayrak, Shahed Nawar

Simon Ludescher: **Und einer geht hin**

Stell dir vor, es ist Krieg und einer geht hin. Einer ist keiner, heißt es, aber da hat niemand den einen gefragt.

Der eine stand da, kampfbereit, Kampfstiefel, Kampfhose, Kampfgürtel, Kampfhemd, Kampfjacke. Das gleiche noch in leicht, schwer, wasserdicht, wärmend, kühlend, alpin und ABC-geprüft im Kampfucksack. Der eine war kampferprobt, kampfgeschult, auf Kampf getrimmt, auf Kampf gestimmt.

Er hatte gelobt, sein Vaterland und sein Volk zu schützen und mit der Waffe zu verteidigen; den Gesetzen und den gesetzmäßigen Behörden Treue und Gehorsam zu leisten, alle Befehle seiner Vorgesetzten pünktlich und genau zu befolgen und mit allen seinen Kräften seinem Land und Volk zu dienen, und hatte auch vor, sich daran zu halten.

Damit stand er alleine da, aber es war Krieg und er ging hin.
Weil Befehle ausblieben grub er einen Graben. Keiner half ihm, er war allein. Er grub eine Woche, doch das war egal. Es gab keinen Feind. Er harnte unten aus, schlief im Dreck, kroch im Dreck, aß den Dreck. Er war geduldig, wartete auf die Bomben, die nicht kamen, die Granaten, die nicht über ihm zersplitterten und die Kameraden, die nicht neben ihm fielen. Dann warf er selbst. Das erste Haus zerstört. Es war sein eigenes, ein Krieg forderte nun einmal Opfer.
An diesem Tag holten sie den einen. Nicht die Feinde, sondern zwei Polizistinnen und ein paar Männer in Weiß.
Er wehrte sich nicht, was sollte er schon machen, er war allein.
Der Krieg war vorbei, nun auch für ihn.

Norbert Mayer: **Krieg**

Krieg

ist

sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn
sinn-sinn-sinn

los

Spiegel Astrid: **Aggression**

Frieden und Sicherheit existieren sehr flüchtig
Nie wieder Krieg hallte es bisher noch einig
inmitten üppigen Lebens satt und breitbeinig
jahrelang hat unbemerkt tüchtig

falsches Gehabe infame Lügen
hinter freundlichen Masken versteckt
von Jasagern umgeben einen wilden Geist uns erweckt
der gierig jetzt fingert an Waffenabzügen

ohne Erbarmen über Nacht
einen Regen aus Feuer entfacht
unsere Welt stürzt in weiteres Chaos

Menschenleben Städte Kultur dienen als Futter
Gewalt kann nichts als Zerstörung fordert Opfer
gelänge doch Menschlichkeit grenzenlos

Anneliese Zerlauth: **stich um stich**

stich um stich
a dr kriagsfahna gneiht
mit spitziga noodla
und starkem zwirn

albis widr
neui stritt
iigfädlat

dr fahnaschwinger
globt tatsächle
dass a kamel
durchs nodelöhr
goot.

Karl J. Müller: **Warum soll ich nicht sein, was ich bin**

ein Weg, der über sich selber geht
ein Brief, in dem auch deine Zeilen stehen
eine unversehrte Tür, die auf- und zugeht für dich
ein Haus, in dem ich mich nicht verstecken muss
ein Ballen Heu, um darauf auszuruhen
ein Baum, der kein Fürchten trägt
ein Teppich, der alle Schritte dämmt
ein Traum, der auf Erfüllung hofft
ein Blumenbeet, in dem Vielfalt wächst

warum darf ich nicht sein, was ich bin
warum muss ich mich einsperren vor dir
warum nimmst du mir die Arme
um damit einen Helden zu meißeln
auf einem Sockel aus Angst

der Sockel wird nicht tragen
weil es nicht zu ertragen ist
wenn Tauben in Bleheimern ertrinken
die mit Tränen gefüllt sind

ich bade darin
ich trinke daraus
weil du meine Quelle verschüttet hast

irgendwann werden die Toten ausgegraben
dann wird dein Monument zu Staub wie sie
wenn ich falle, legt mich
in einen Trog voll mit Blumensamen
ich möchte noch einmal blühen dürfen